

Der Gesellschafter.

Den 13. April 1831.

Württembergische Chronik.

Der 11. April 1827. Päpstliche Bulle zur Errichtung der bischöflichen Kirche in Rottenburg.

Der 12. April 1471. Die Stadt Sulz ruft den Grafen Eberhard (d. Ae.) zu Hülf.

Der 13. April 1633. Beschluß der durch Dreifürstern veranlaßten Zusammenkunft in Heilbronn.

Die Zusammenberufung der Stände ist nun bestimmt auf den 6. Mai festgesetzt, also gerade auf den Tag, wo die von der Verfassung von 1819 zur Berufung einer neuen Versammlung festgesetzte Frist von 6 Monaten umläuft. — Für die drei aus der Kammer der Ständeherrn durch den Tod ausgeschiedenen, von S. M. dem König lebenslänglich ernannten Mitglieder v. Hügel, v. Schmitz und v. Soden sind Generalmajor v. Baur (Oktoberkriegsminister), Obertribunalrath v. Harpprecht und Geh. Legationsrath v. Neurath ernannt worden.

Man spricht von Reorganisation der Feldjäger als besonderes Korps, das in Stuttgart wieder seinen Sitz bekommen würde.

Den Bewohnern der Feldjägerei soll bereits gekündigt seyn wegen bevorstehender Aufnahme der Post in diesen Räumen. Es heißt, daß nach Ueberführung der Post in die Feldjägerei das Postgebäude bestimmt sey, das Kriegsministerium aufzunehmen.

Nach der D. R. soll in Brackenheim durch eine mißlungene Brandstiftung, im dortigen großen Fruchtkasten, ein Defekt von 300 Scheffeln entdeckt worden seyn, wegen dessen bereits Untersuchung eingeleitet ist.

Die Chronik von Schwäbisch Hall erzählt: Anno 1532 sind drei adeliche Geschwister, die Friederichin genannt, von Eltershofen bürtig, nach Johannistag im Sommer gen Untermünchheim in das Mühl-Nichels Haus kommen, alda des besten Weins 32 Maas oben die Kost ausgegessen und seyn ruhig vor Nachts wieder mit einander gen Hall gangen. Mag das der selige Chronikenschreiber mit dem seligen Naturforscher Derstler ausmachen; der bestrittet, daß das menschliche Geschlecht kleiner und schwächer geworden sey und gewissermaßen gehören die Fräulein Friederichin genannt doch auch zum menschlichen Geschlecht.

Tages-Neigkeiten.

Ganz Deutschland wird dringend, aber freundlich eingeladen, dem Pfälzer Ueberfluß an Wein abzuwehren. In zwei Monaten sind allein im Frankfurter Journale 25,000 Eimer ausbezogen worden. Das Trinken wurde in der ganzen Zeit nicht ausgegessen und doch noch in den pfälzer Städten 25,920 Eimer selbstgebaute Weins verkauft. Er ist im tiefsten Incognito weit im Land herumgezogen und nur guten Kennern gelingt's, Vaterland, Alter und Stand herauszufühlen.

Die armen deutschen Grundrechte haben ein kurzes und sieches Leben gehabt; sie sterben langsam von oben herunter, in manchen Ländern sind sie eigentlich nie recht zum Leben gekommen. Die sächsische Kammer hat eben auch ohne Barmherzigkeit den Tod derselben beschloffen.

Nach allen Plagen hat man den Kurbessehn noch die Jesuiten über den Hals geschickt. In Fulda sind sie drei Mann hoch eingezogen und halten im Dome und andern Kirchen unter großem Zudrang Neugieriger dreimal Predigten.

Kleine Striche zum Bilde Kurbessehn. Die hessischen Truppen haben die deutschen Farben auf den Helmen ablegen müssen. Die Garde-du-Korps wurden am 9. April, dem dritten Jahrestag ihrer Auflösung, wieder als eigene Truppe hergestellt. Der Kurfürst trug bei der letzten Parade ihren Helm. — Der Sohn des bekannten Elvers, der aus Holstein, wohin er als Freiwilliger geeilt war, zurückgekehrt ist, bat um Erlaubniß, als Referendar in den Staatsdienst zurücktreten zu dürfen. Er wurde von Hassenpflug beschieden, daß er zwar seinen Charakter ehre, daß aber Elvers nie auf Anstellung rechnen dürfe, denn er habe der Revolution gedient. — Der Herausgeber des Hessischen Volksfreundes, Konfistorialrath Wilmar, der Vertraute Hassenpflugs, ist zum Generalsuperintendentur-Berweser ernannt worden. — Aus Hassenpflugs Ministerium ist das Reskript an das Gericht in Kassel ergangen, daß auf Ersuchen des Grafen Leiningen das Verfahren gegen Hassenpflug niederzuschlagen sey. — Die Kasseler Bürger haben in Folge der fremden Einquartierung schon länger vier Steuersimpla das Jahr mehr und jetzt wieder zwei den Monat zu zahlen. — Nach Berlin ist ein Entschuldigungsschreiben, die unterbrochene Parade betreffend, abgegangen, dort aber ungenügend befunden und ein anderes verlangt worden.

In Hanau wollten die Arbeiter einer Teppichfabrik einen höhern Lohn erzwingen und stellten die Arbeiten ein. Der Fabrikherr aber gab nicht nach und ließ die auswärtigen Arbeiter durch die Polizei ausweisen.

Bei der Gemeinderathswahl in Needenstadt vor einigen Tagen erhielt eine Frau fünf Stimmen.

Am 6. April wurde die sächsisch-böhmische Eisenbahn von Dresden nach Prag unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Mir ist bange für die Fortsetzung der deutschen Geschichte; wenn nur kein Unglück geschieht, die halbe deutsche Diplomatenwelt fährt von Dresden nach Prag mit. Es ist eine lange, stattliche Reihe von Namen, recht interessant für die Herren Gastwirthe in Prag.

Die Sächsischen Zeitungen theilen jetzt das neue Sächsische Pressegesetz vom 16. März mit und segnen ihm ein + in der trüben Ahnung, daß das Gesetz sich an ihnen veranbaren soll. Das Gesetz hat 33 Para-

graphen und was für Paragraphen und die Verordnung zur Ausführung desselben noch extra 23 Paragraphen. Im Jahr 48 that man's kürzer, da wurde ein Preßgesetz gegeben von 3 Paragraphen und die Welt ging doch nicht unter.

Durch einen unglücklichen Stoß hat der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin die Sehkraft eines Auges verloren. Man rief sogleich den geschickten Augenarzt Jüngken aus Berlin herbei und dieser erklärte, daß man die Hoffnung auf Wiederherstellung des Auges nicht aufgeben dürfe.

Gräfin Hahn-Hahn hat sich von ihren Jugendsünden, d. h. Romanen öffentlich losgesagt. In der Allg. Zeitung erklärt sie, daß nie eine neue Ausgabe ihrer Schriften erscheinen werde, da sie den Geist, in dem sie geschrieben, nicht mehr als den übrigen anerkenne. Die Gräfin ist katholisch geworden und beschäftigt sich mit den Kirchenvätern und geistlicher Schriftstellerei.

Vor einigen Wochen hat sich in der Gemeinde Delfenheim, Amts Hochheim, ein 10½-jähriger Junge, israelitischer Religion, erhängt. Die Ursache weiß man nicht; immerhin ist jedoch diese That eine auffallende Erscheinung in einem so jugendlichen Alter.

Aus Gotha. Unser Herzog hat den 6. April, den siegreichen Tag von Ederförde, erabend gefeiert. Der ruhmvolle Tag ist von ihm und denen, die daran Theil genommen haben, nicht vergessen und er spricht dies ungeheut aus. Das ganze Militär war zur Parade aufgestellt, die Musik spielte das jetzt doppelt wehmüthig klingende Schleswig-Holstein-Lied, da schritt der Herzog durch die Reihen der Soldaten und übergab zuerst dem Kommandeur und dann den einzelnen Soldaten das von ihm geäußerte Erinnerungskreuz mit wenig nachdrücklichen Worten. So einfach die Feier war, so tiefen Eindruck hat sie auf Militär und die Bürger gemacht. — Von Erfurt waren viele Offiziere der Garnison hinübergekommen.

Einen Koffelkenner in Berlin traf hoch oben auf dem Boock der Schlag. Er merkte es nicht, daß er todt war und die Dame in der Droschke auch nicht, denn das Pferd kannte seine Pflicht und trabte unverdrossen rechts und links durch die Straßen. Aber einem begegnenden, intelligenten Kollegen fiel die Nahe und Mädellosigkeit des Kutschers auf, er wußte als politischer Kopf, daß heutzutage nicht so leicht regiert wird, er klatschte, kein Gegengruß. Der hat ausregiert, klagte er und hob den Todten vom Boock. Lieber Leser, ist die Maschine gut, so läuft sie ein Weilchen fort, auch wenn die Lenker eingeschlafen sind.

Unter der Leitung des Pastors Krummacker in Berlin erscheint ein neues Missionsblatt, das den Titel: Evangelischer Reichsbote führt, in Monatsheften und kostet jährlich 10 Sgr.

Kommt zu uns, laden die Glogauer ein, kommt zu uns, die ihr im Entferntesten einen Krieg fürchtet. Wir seyen von unsern Festungsmauern ins Oestreichische und Russische hinein und noch viel weiter, seit unser Kommandant einen Theil des Vorwalls hat einreißen lassen, um neue Werke, zu deren Ausbau es vieler Jahre bedarf, aufzuführen zu lassen. Preußen denkt an keinen Krieg mit Oestreich oder gar Rußland, das buchstabirt sich in unserer wichtigen Osterfestung jedes Kind an den Fingern ab.

Kürzlich sind aus den Fürstlich Hochbergischen Res-

tern zu Pless in Oberschlesien einige hundert Flaschen 30 Jahre alter Kartoffelwein verkauft worden, deren Farbe und Geschmack dem Madeira gleich kam und selbst Kenner täuschte.

Die Messberichte von Frankfurt a. d. D. lauten nicht besonders günstig. Viel Waaren, gedrückte Preise, viel Retourfracht, ungewöhnlich viel Tuche, Keinenwaare viel Absatz, wenig Geld. Zu den wollenen Strumpfwaaren fehlten die polnischen Beine; am meisten Geschäfte in Leder und Rauchwaaren, besonders in wilden Katzen.

In dem so eben erschienenen 1. Bande von Böhlers „Geschichte der deutschen Höfe“ findet sich auch eine Schilderung Berlins unter dem großen Kurfürsten. Vor 200 Jahren war darnach Berlin an der Spree ein Städtchen von 6000 Einwohnern. — In den Straßen liefen die „Schinkentierchen“ umher frei und ungehindert. Die Stadt war nicht gepflastert und die zu Markt kommenden Bauern wurden polizeilich angehalten, bei der Heimfahrt die leeren Wagen mit dem Koth zu füllen, den man ohne Weiteres aus den Häusern auf die Straße warf. Was von den Bauern so nicht mitgenommen wurde von Koth, ließ die Polizei ohne Weiteres wieder in die Häuser zurückwerfen.

In Hamburg haben sich 70 für Brasilien angeworbene Sötelinge, nachdem sie seit Wochen auf dem Auswandererschiffe brasilianische Kost versucht, sich anders besonnen und sind mit dem Handgelde verschwunden.

Das Haus L. Behrens Söhne in Hamburg hat wegen Zollunterschleifs ¼ Mill. Mark Banco Strafe und 100,000 Mark Nachzoll zu zahlen. Der Prozeß kostet auch eine hübsche Summe und doch kann das Haus seine Geschäfte glänzend forisühren.

Es gibt Tage, in denen sich der ganze Jammer eines großen Unlücks noch einmal recht zusammengedrängt und schwer aufs Herz fällt. Solch ein Tag war in Altona und Rendsburg der, als von den letzten holsteinischen Unteroffizieren den östreichischen, preussischen und dänischen Offizieren der gesammte Waffen- und Munitionsvorrath, das Uebrig, was an das schleswig-holsteinische Heer erinnerte, übergeben wurde. Den Leuten rannen die Thränen in den Schnurrbart. Die Vorräthe bestanden aus 30,000 neuen Uniformen und fast eben so viel Mänteln für den Winterfeldzug; aus 30,000 Gewehren, darunter viele treffliche Spigfugelbüchsen, 114 Kanonen, fast alle vom vortrefflichsten Kaliber. Die Kriegspferde waren weit unter dem Werthe für 400,000 Thaler verkauft worden. Die Dänen werden die lachenden Erben seyn, wenn Rendsburg nicht bald zur deutschen Bundesfestung gemacht wird.

In Audorf im Amte Rendsburg hat der Hafner Christian Schnell während der ganzen Dauer des Krieges, also in 2¼ Jahren, nach und nach 45,000 Mann im Quartier gewabt, welches dem Gesamtbestande der schleswig-holsteinischen Armee gleichkommt.

Die Briefe aus Wien berichten fortwährend von erfreulicher Verbesserung der östreichischen Finanzen und vom Steigen der östreichischen Staatspapiere. Es ist aber dabei keine Gefahr zu fürchten; sie dürfen noch hoch steigen, ehe sie so anstößen, wie bei ihrem Fallen.

Der Besuch des Kaisers von Oestreich in Venedig hat Wunder gethan, zumal da er nicht mit leeren Händen kam, sondern Venedig zum Freihafen erklärte. Die

Stadt, die der Armee und den Geschützen Nabeky's so lange und mutbig getrotzt hatte, war voll Jubels über den Kaiser und gab ihm Feste und ihr Beispiel veranlagte alle Nachbarinnen, Deputationen zu senden. Der Kaiser war selbst überrascht, wünscht, daß die Begeisterung nachhält und schenkte den Armen 20,000 Lire. — In Triest hat besonders ein Zug den Leuten gefallen. Der Kaiser fragte die städtische Gesandtschaft: wie stehts mit dem Handel? — Vortreflich! entgegnete der Bürgermeister. Nein, schlecht! fiel ihm ein Rathsherr ins Wort, der Kredit ist flau, der niedrige Stand der Staatspapiere, die kein Vertrauen genießen, trägt die Schuld. Der Handel geht zu Grunde, wenns nicht bald besser wird! — Der Kaiser ward ernst — und lud den Freimüthigen zur Tafel. Und das hat gefallen.

Man kann sich denken, wie die erste Schwurgerichtssitzung in Wien besacht war, vor den Schranken stand als Angeklagte eine berühmte Sängerin, der Einwendung von 2050 Gulden beschuldigt, als Kläger ihr Mietbmann, der Bischof Theodans Motlawitsch. Die schöne Angeklagte verteidigte sich selber in einer zweifündigen Rede und gab vor, daß der angebliche Diebstahl ein Scherz gewesen sey, mit dem sie den Bischof, der mit ihr auf dem vertrauesten Fuße stehe, habe ängstigen wollen. Sie sprach so eindringlich, daß der Bischof zuerst seinen Verdacht und die Anklage fallen ließ. Die Geschwornen sprachen sie ebenfalls frei.

Das Dampfschiff Delpbin, welches vor einigen Monaten auf dem Bodensee unterging, ist nun wieder auf die Oberfläche gebracht. Bei näherer Untersuchung zeigte sich ein Riß im obern Theil des Kessels, der wegen Ueberfüllung des Dampfes während dem Sinken entstanden seyn muß; in der ersten Kajüte wurde die Leiche der Frau Beraguth und in der zweiten diejenige des Passagiers Eichholz nebst einem größern Hunde gefunden; Maschinist und Heizer waren nicht im Maschinenraum, sie haben sich nebst dem übrigen Personal und den übrigen Passagieren ohne Zweifel durch Schwimmen retten wollen, was aus dem Vorfinden abgezogener Mäntel, Ueberschuhe u. dgl. hervorgeht.

Es hat wieder ein Lawinenunglück stattgefunden. Im schweizerischen Schachentbale brach letzter Tage eine gewaltige Lawine sich Bahn durch einen Wald und rief fünf Gebäude mit sich fort, den in den Säeunen befindlichen Holzvorrath wild in den Lüften zerstäubend. — Nach andern Nachrichten ist die ganze eine halbe Stunde lange Strecke von Andermatt bis Hospital von einer zusammenhängenden Riesenschneelawine bedeckt. Man glaubt sich plötzlich auf ein weites Gletscherfeld versetzt, auf dem neben klaffenden Rissen und Spalten hohe gothische Thürme emporsteigen. An vielen Stellen liegt der Schnee 20, 30, ja bis 60 Fuß hoch auf den Straßen. Die Kommunikation ist dadurch unterbrochen und die Schneemassen können nur mit großen Unkosten fortgebracht werden. Zu allem Ueberflus haben die Lawinen an einzelnen Stellen noch große Felsblöcke auf den Straßen abgeladen, die man nun durch Sprengen wegschaffen muß.

Ueber das Zuchtthausleben in Liestal, welches schon längst eine Zielscheibe des Wiszes war, bringen öffentliche Blätter die nachträglichen Notizen, daß die cortigen Sträflinge die Langeweile mit Kartenspielen und Zechgelagen zu vertreiben pflegen; daß ein wegen wiederholten unbefagten Praktizirens eingestekter Winkelarzt da-

selbst Konsultationen dem städtischen Publikum ertheile; daß unlängst ein Sträfling einen Tag Urlaub erhalten habe, um sich zu Hause zu verheirathen, während auch innerhalb der vier Mauern familiäre Bündnisse geschlossen würden.

Freiburg, 9. April. Gestern hat sich in unsern Mauern ein schauderhafter Raubmord ereignet, welcher unwillkürlich an die Attentate auf die Gräfin Görlik und die Haushälterin des Geistl. Rath's Griesshaber zu Breisach erinnert. Das Opfer desselben ist die Gemahlin des pensionirten Hofgerichts-Rath's Kapferer, geb. Wasmer, die gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in ihrer Wohnung in der Löwengasse erschlagen gefunden wurde. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß das Verbrechen am hellen Tage, etwa zur Mittagszeit, ausgeübt worden ist. Die Unglückliche lag in ihrem Blut am Boden, der Schädel war ihr mit der Rückseite einer Art eingeschlagen worden. Das Mordinstrument fand sich mit Blut besetzt in der Küche vor. Der Sekretär und die Schmuckkästchen der Unglücklichen waren erbrochen und ausgeraubt. Sobald die Unthat bekannt geworden war, begab sich das Stadtamt und die Medizinalbehörde zur Legalinspektion an Ort und Stelle. Zugleich wurden die umfassendsten polizeilichen Anordnungen getroffen, die das graßliche Ereigniß erbeischte. Die sofort angestellte Untersuchung hat alsbald auf Verdachtsgründe geführt, auf welche hin bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Sicilien. Auf dieser durch die öffentliche Gewalt zerfleischten Insel sind während des Zeitraumes von 22 Monaten der königlichen Gewaltthätigkeit 1511 Bürger erschossen worden. Das macht nicht viel weniger als drei Erschießungen per Tag, und noch ist die Blutgier nicht gesättigt; noch täglich veröffentlichen die Journale Todesurtheile; 10,000 schmachten in den Kerker und im Exil, zwei prächtige Städte sind zerstört und trotz alle dem hält sich die Reaktion noch nicht für sicher und späht fortwährend nach neuen Opfern. Das ist der blühende Zustand eines Landes, das die Segnungen der Ruhe und Ordnung genießt!

Auf der Insel Rhodus hat sich am 20. März das Erdbeben wiederholt und die Bewohner sind so in Angst und Schrecken gesetzt worden, daß sie ins Freie flohen, weil sie den Einsturz ihrer Häuser befürchteten.

Der Papst sammelt Beiträge für Erbauung einer katholischen Kirche in London und sichert jedem Beitragenden hundert Tage Ablass zu. Aus Lyon schreibt man, daß beim Aufräumen der Brandstätte am Freitage der erste Leichnam unter den Trümmern des Hauses Riviere gefunden worden sey. Es war der eines Komms., der nur noch wenige Schritte von der Ausgangsthüre, auf der Flucht, um sein Leben zu retten, entfernt war, als ihn durch die herabstürzenden Steine der Tod ereilte. Vom Feuer selbst hatte er nichts gelitten. Am Samstag fand man die Ueberreste zweier anderer Opfer. Das baare Geld, welches sich in der Kasse der Generaleinnemerei befunden, ist jetzt bis auf die nicht bedeutende Summe von 8000 Fr. nach und nach wieder gesammelt worden.

Die Pariser werden jetzt fromm. Eine reiche Bettschwester gab daselbst am Faschings-Dienstag eine tanzende Abendunterhaltung. Mit der zwölften Stunde begann der Aschermittwoch, und die fromme Gesellschaft

wagte nicht, fortzutanzten und fortzueffen, obwohl man zu beidem noch große Lust hatte. Plötzlich wird eine silberne Schüssel aufgetragen, die Dame hebt den Deckel mit sehr gottesfürchtigem Gesicht auf, zieht einen Zettel hervor und verliest ihn — es ist der Dispens, den der Pfarrer des Distrikts für Geld und gute Worte ausgestellt hatte. Man tanzte und aß sonach weiter.

Ein schreckliches Bild menschlichen Elends, der Rehrseite der glänzenden Ausstellung geben Londoner Polizeiberichte, Berichte, die sonst lieber vertuschen als aufdecken. In einem Winkel des glänzendsten Londoner Stadtviertels leben 1465 Arbeiterfamilien, die zusammen 2510 Betten in 2174 Zimmern besitzen. In 929 Stunden wohnen ebensoviel ganze, meist zahlreiche Familien, in sieben war an ein Bett, Lager, Streu oder Stuhl gar nicht zu denken. So, in einer niedrigen, schmutzigen Stube, in welcher ein Pfeninglicht mit Noth durch die feuchte, dunstige Luft glimmte, fand man 15 Betten und darin 42 Personen von beiden Geschlechtern, Alt und Jung.

Es soll in London eine Verschwörung entdeckt worden seyn, durch eine Höllenmaschine die Königin Victoria auf der Industrie-Ausstellung zu ermorden und dann die Verwirrung zu einem Aufstand zu benutzen. Aberneuerlich ist der Plan, aber wahrscheinlich nicht. Vier Großmächte sollen von der englischen Regierung verlangt haben, daß sie die Flüchtlinge aus England entferne, diese will aber nicht.

Goldpreise. Die Louis aller Art kommen nicht vom Flecke und gelten 9 fl. 37 fr., die preussischen Friedrichs steigen bis zu 9 fl. 58 fr., holl. 10 Guldenstücke gelten 9 fl. 48 fr. und unbeschnittene Dufaten 5 fl. 36 fr.

Kommentar zu Kaus Vertheidigungsrede.

Aus „Wichern die innere Mission.“

Verfahren der atheisistischen Propaganda.

Ganz Europa betrachtete die Führer der Bildungsvereine für Handwerker als am Anfange einer allgemeinen religiösen Revolution stehend — d. h. einer solchen, in der alle Religion allmählig ein Ende nehmen müsse; das physische Elend ist die Quelle der Religion; darum können die Volksfreunde (Demokraten) nichts besseres thun, als an der Auflösung der alten Welt, die noch auf der Religion mit basiert ist, arbeiten. — Im Namen der Religion predigen die Männer des Rückschritts dem Volke Unterwerfung und knechtischen Gehorsam, was der Bestimmung des Menschen entgegen ist. — Die Religion hemmt den Fortschritt, der nur auf illegalem Wege erreicht wird. Das Christenthum, die allgemein gewordene Religion, ist ein irreführender Befriedigungsversuch des menschlichen Glückseligkeitslebens in einer Welt, die nur in der Einbildung existirt. Die neue Philosophie (Feuerbach, Ruge) hat den alten Adam, Christenthum, Autoritätsglauben ganz und gar antiquirt: Wo die Philosophie in unser Fleisch und Blut übergegangen, da verfehlt man die neue Revolution, welche (so behauptete man vor dem Jahr 1848) die neue Richtung unlängbar heraufbeschwören wird. Unsere Zeit, gereifter als die christliche, bedarf einer andern Leitung, der Leitung durch sich selbst (den Zeitgeist).

Soll geholfen werden, so bedarf es also der „vorsichtigen“ Entfernung des Christenthums aus dem

Volksbewußtseyn. Der Mensch allein ist unser Gott, unser Richter, Erlöser, — kein Heil außer den Menschen! — Der Mensch ist Gott nothwendig, nicht Gott dem Menschen. — Es bleibt dabei, der Glaube an einen lebendigen, persönlichen Gott ist der Grundstein der ganzen wurmsichigen Gesellschaft, und so lange der Mensch nur noch mit einer Gedankenfaser am Himmel hängt, gibt es kein Heil auf Erden. Der Atheismus, wenn er Teufel bildet, macht die Wahrheit zu ihren Bundesgenossen und läutert seine Jünger in ihrem Feuer. — Um den anderswo durch Journale, Broschüren und banale Phrasen des Unglaubens längst schon betretenen Weg zu benutzen, wird nun alles Christenthum als Pietismus und Jesuitismus gestempelt und in dieser Form verdächtigt. Dadurch war man um so sicherer, Eingang bei den s. g. Gebildeten und Liberalen zu finden. Natürlich galten diesem Feinde die verschiedenen Kirchen gleich. Jesuitismus, Katholicismus und Protestantismus sind wohl in Form und Ceremonien verschieden, im Grunde aber eins, und bezwecken dasselbe Eine: d. h. die Menschheit für eine jenseitige Welt zu erziehen, also eine Tugend, die wir bekämpfen im Dienste der Menschheit. Darum wollte man auch mit den Pfaffen nicht rechten; vom Süd- zum Nordpol sind sie Eine Clique, die längst schon reit gewesen ist zum Stricke.

Nur eine Modifikation dieser Lehre, im Grunde ganz eins mit ihr, ist es, wenn Andere die Religion nicht zerstören, sondern benutzen wollen, und Christum selbst zum Propheten, zum Lehrer der Freiheit und Liebe machen, dabei aber auf einen zweiten Messias hoffen lehren, der größer seyn werde, als der erste; die von einem Reiche Gottes reden, als von einer besseren, hieniedigen Welt, um dadurch um so vorsichtiger die Meinung des Kommunismus zu verhüllen. Dabei bleibt Christus nur der größte Demokrat Judaas, der Revolutionair der ganzen Welt, der durch die Aristokratie ans Kreuz geschlagen worden.

Folgerichtig wird dabei sein Sakrament mit besudelten Herzen und Füßen in den Noth gestampft, und mit lästernder Zunge zum Verderben ausgerufen: Nicht mehr mit gefalteten Händen kopfhängend und knieend wollen wir das Abendmahl genießen, sondern an großen Tafeln, sitzend beim Osterlamm, bei Wein und Brod, bei Milch, Kartoffeln, Fleisch und Fisch wollen wir es fröhlich mitsammen, Einer wie der Andere genießen. . . .

Aber die Gekreuzigten und Gepeinigten müssen vorher auferstehen aus der Grabesnacht des Betrugs, der Täuschung, der Lüge. Halloh! heraus, heraus aus euren finstern Löchern. . . .

Auf, auf, ihr Schläfer! Drizimal hat schon der Hahn gekräht, wie oft wollt ihr noch euer Heil verläugnen? (Weitling).

Was man sonst hieß Christen, heißt man jetzt Kommunisten. Altes und neues Testament muß zur Begründung und Erläuterung solcher Lehren dienen.